

## TROPEN UND FIGUREN

### 1. TROPEN

Formen uneigentlichen Sprechens: Unter einem Ausdruck ist etwas anderes zu verstehen als sein eigentlicher Inhalt, wobei sich die ‚Eigentlichkeit‘ an den lexikalischen, grammatischen und pragmatischen Routinen der Normalsprache bemisst.

<p><b>Metapher</b></p>	<p>Einem eigentlichen Ausdruck (Bildempfänger) wird ein uneigentlicher (Bildspender) aus einem anderen Bereich zugeordnet. Manchmal wird der eigentliche Ausdruck gar nicht eigens artikuliert und muss aus dem Redezusammenhang gewonnen werden. Der Interpret findet oder konstruiert Ähnlichkeiten zwischen den Bereichen. Der Kontext und/oder Konventionen entscheiden, welche Merkmale dabei übertragen werden – oder besser: welche Merkmale dabei hervorgehoben und welche unterdrückt werden.</p> <p>Metaphern lassen sich nach Herkunfts- und Zielbereich des Bildes charakterisieren:                  Wenn der Bildspender menschlich, der Bildempfänger nicht-menschlich ist, spricht man von Metapher mit <b>anthropomorphisierender Funktion</b> oder <b>Anthropomorphismus</b>.</p> <p>NB: Nicht selten wird hierfür auch der Ausdruck ‚Personifikation‘ verwendet. Von ‚Personifikation‘ im engeren Sinne sollte aber nur dann gesprochen werden, wenn etwas Nicht-Menschliches (meist ein Abstraktum) als Figur in der dargestellten Wirklichkeit auftritt. So tritt etwa im Drama <i>Catharina von Georgien</i> von A. Gryphius die Ewigkeit als Figur auf der Bühne auf.</p>	<p>„Großvater ist ein Stock“                  (J. Borgen)</p> <p>Genitivmetapher: „Die Zungen der Sehnsucht“ (P. Celan)</p> <p>Verbmetapher: „An den Bergen hing die Nacht“ (Goethe)</p> <p>Adjektivmetapher: „Der lallende Quell“ (G. Trakl)</p> <p>„Geh aus mein Herz und suche Freud“ (P. Gerhardt)</p>
<p><b>Synästhesie</b></p>	<p>Spezialfall der Metapher, bei der Sinneseindrücke aus zwei unterschiedlichen Bereichen zusammengeführt werden.</p>	<p>„es blickt zu mir der Töne Licht“                  (Goethe)</p>
<p><b>Metonymie</b></p>	<p>Ersetzung des eigentlichen Ausdrucks durch einen Ausdruck aus demselben oder einem unmittelbar angrenzenden Bereich, der mit dem eigentlichen Ausdruck durch folgende Verflechtungen verbunden sein kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Person statt Sache (1)</li> <li>- Gefäß statt Inhalt; auch auf Personen anwendbar (2)</li> <li>- Wirkung statt Ursache bzw. Erzeuger statt das Erzeugte (3)</li> <li>- Material statt Erzeugnis (4)</li> <li>- Abstraktum statt Konkretum (5)</li> </ul>	<p>„Bacchus“ statt „Wein“ (1)</p> <p>„einen Becher trinken“ statt „die im Becher enthaltene Flüssigkeit trinken“ / „der Vatikan“ statt „der Papst und seine Mitarbeiter“ (2)</p> <p>„Schatten pflanzen“ statt „Bäume pflanzen“ / „im Goethe lesen“ statt „in einem Werk von Goethe lesen“ (3)</p> <p>„Eisen“ statt „Schwert“ (4)</p> <p>„die Jugend“ statt „die jungen Leute“ (5)</p>
<p><b>Synekdоче</b></p>	<p>Quantitative Metonymie: Ersetzung des eigentlichen Ausdrucks durch einen Ausdruck, der entweder mehr oder weniger umfasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Teil für das Ganze (pars pro toto), das Ganze für einen Teil (totum pro parte)</li> <li>- Art für Gattung (species pro genere), Gattung für Art (genus pro specie)</li> <li>- Singular für Plural (singularis pro plurali), Plural für Singular (pluralis pro singulari)</li> </ul>	<p>„Tritt unter mein Dach“ statt „in mein Haus“ (pars pro toto)</p> <p>„Unser täglich Brot gib uns heute“ statt „Essen/Nahrung“ (Art für Gattung)</p> <p>„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ statt „alle Menschen“ (singularis pro plurali)</p>

<b>Allegorie</b>	<p>In der Rhetorik versteht man unter Allegorie ein Element der dargestellten Wirklichkeit des Textes, das auf einen übertragenen, tendenziell ideellen Sinngehalt verweist und zumeist einen größeren Textzusammenhang strukturiert. Auf die zweite Bedeutungsebene weisen erkennbare Signale hin, deren Verweisungszusammenhang zumeist auf Konventionen basiert oder im Textzusammenhang konzise bestimmt ist.</p> <p>Der keinesfalls präzise Begriff der Allegorie gehört seit der Antike neben der Rhetorik auch in den Gegenstandsbereich der Hermeneutik. Er unterliegt einem starken historischen Wandel. Vor allem die Abgrenzung zum Symbol ist umstritten und historisch bedingt.</p> <p>Unter <b>Symbol</b> versteht man heute meist ein konkretes Zeichen der dargestellten Wirklichkeit, häufig einen einzelnen Gegenstand, das auf eine uneigentliche Bedeutung verweist, die aber weniger konzise bleibt als bei der Allegorie. Auch Symbole können konventionalisiert sein (1) oder müssen aus dem Textzusammenhang erschlossen werden (2).</p>	<p>Schiffahrt für das Leben: „In den Ozean schiff mit tausend Masten der Jüngling; / still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis.“ (Schiller)</p> <p>Rose für die Liebe (1) Der Ring in G. Lessings <i>Nathan, der Weise</i> (2)</p>
<b>Periphrase</b>	Umschreibende Ausdrucksweise, die mit mehreren Wörtern auseinandersetzt, was mit einem gesagt werden kann.	„Jenes höhere Wesen, das wir verehren“ statt „Gott“ (H. Böll)
<b>Euphemismus</b>	Wort oder Phrase mit positiv verhüllender Bedeutung.	„sanft entschlafen“ für sterben; „Endlösung der Judenfrage“ für Genozid
<b>Antonomasie</b>	Ersetzung eines Eigennamens durch eine Periphrase (1). Die Umkehrung (Ersetzung der Bezeichnung einer Gattung durch den Eigennamen eines ihrer typischen Vertreter) nennt man ‚Vossianische Antonomasie‘ (2).	„die neptunische Stadt“ für Venedig; „Tochter der Luft“ für Semirami (1) „sibirisches Klima“ statt „kaltes Klima“ (2)
<b>Hyperbel</b>	Im wörtlichen Sinne oft ungläubwürdige Übertreibung zur Darstellung des Außerordentlichen. Tritt sowohl als Tropus (1) als auch als Gedankenfigur (2) auf.	„Ich weinte ein Meer aus Tränen.“ (1); „Er hat einen Mund wie ein Scheunentor.“ (2)
<b>Litotes</b>	Umschreibung eines superlativischen Begriffs durch Verneinung des Gegenteils, häufig ironisch oder zum Zweck der Untertreibung gebraucht.	„nicht gerade reich“ statt „sehr arm“
<b>Ironie</b>	In der Rhetorik Ausdruck eines Sachverhalts durch einen sein Gegenteil bezeichnenden Ausdruck.	„Du bist ja ein schöner Held“ für einen Feigling
<b>Metalepsis</b>	Ersetzung eines polysemantischen Ausdrucks durch einen synonymen Ausdruck mit einer im gegebenen Kontext nicht gemeinten Teilbedeutung.	„die Mahlzeit tagt“ statt „das Gericht tagt“ „Er ist ein Gesandter, aber kein Geschickter.“ (gesandt = geschickt; kann auch bedeuten: gewandt, fähig)

## 2. FIGUREN

### 2.1 Figuren des sprachlichen Ausdrucks (auch: Wortfiguren)

Redeschmuck, der sich auf Wortverbindungen bezieht und auf der Ebene des sprachlichen Ausdrucks angesiedelt ist.

#### Figuren der Worthäufung

<b>Accumulatio</b>	Syntaktisch enge, syndetische oder asyndetische Abfolge von Wörtern oder Kola, jedoch ohne wörtliche Wiederholung.	„Es wasset und brauset und siedet und zischt.“ (Schiller)
<b>Epitheton</b>	Schmückendes, meist konventionalisiertes Beiwort.	„Der listenreiche Odysseus.“
<b>Anakoluth</b>	Syntaktischer Konstruktionswechsel innerhalb eines Satzgefüges, so dass die formalgrammatische Beziehung von Anfang und Ende einer Aussage gestört ist.	„Deine Mutter glaubt nie, daß du vielleicht erwachsen bist und kannst allein für dich aufkommen.“ (U. Johnson) „Ich habe gefunden, sagte Serlo, dass, so leicht man der Menschen Imagination in Bewegung setzen kann [...], ebenso selten ist eine Art von produktiver Einbildungskraft bei ihnen zu finden.“ (Goethe)
<b>Diärese</b>	Differenzierung eines Begriffs in gereimte Unterbegriffe, die am Schluss der Darstellung durch Nennung des Kollektivbegriffs zusammengefasst werden können.	„Amsel, Drossel, Fink und Star / und die ganze Vogelschar.“
<b>Klimax/ Antiklimax</b>	Häufung mit Steigerungseffekt (1). Antiklimax (2) bezeichnet das Gegenteil, d. h. eine stufenweise Abschwächung.	„Wie habe ich ihn nicht gebeten, gefleht, beschworen.“ (G. Lessing) (1) „Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen.“ (Goethe) (2)

#### Figuren der Wortwiederholung

<b>Anapher</b>	Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe jeweils am Anfang aufeinanderfolgende Verse, Kola, Sätze oder Strophen.	„Halb gut, halb übel geboren.“ (F. Grillparzer) „Ich kenne die Weisen, ich kenne den Text, ich kenne die Herren Verfasser.“ (H. Heine)
<b>Epipher</b>	Der Anapher entsprechende Wiederholung am Ende.	„Hobst du mir meinen Kranz auf, / meinen Kranz auf.“ (R. Dehmel)
<b>Symploke</b>	Verbindung von Anapher und Epipher.	„Was ist der Torens höchstes Gut? Geld! / Was verlockt selbst die Weisen? Geld!“ (Goethe)
<b>Geminatio</b>	Unmittelbare Wiederholung eines Satzteils oder Wortes, meist am Satzanfang.	„Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an.“ (Goethe)
<b>Epanalepse</b>	Wiederaufnahme eines Wortes oder Satzteils innerhalb eines Verses oder Satzes, jedoch nicht unmittelbar aufeinanderfolgend.	„Ein Genuß war's jedes Mal auf's neue, ein noch nie dagewesener Genuß.“ (F. Torberg)
<b>Anadiplose</b>	Wiederholung des letzten Wortes oder Wortgefüges eines Verses oder eines Satzes am Anfang des folgenden.	„Die Nacht ist stumm, es weint wohl der Wind, / der Wind, wie ein verlorenes Kind –“ (G. Trakl)

<b>Epiploke</b>	Eine fortgesetzte Anadiplose.	„An meinen Fenstern weint die Nacht – / Die Nacht ist stumm, es weint wohl der Wind, / der Wind, wie ein verlorenes Kind – “ (G. Trakl)
<b>Kyklos</b>	Wiederholung des ersten Wortes oder Wortgefüges eines Verses oder Satzes am Ende desselben.	„Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften, / ihr traulich stillen Täler, lebet wohl.“ (Schiller)

### Figuren der Wort- und Silbeneinsparung

<b>Ellipse</b>	Weglassung minder wichtiger, aus dem Sinnzusammenhang leicht ersichtlicher und nur für die vollständige syntaktische Konstruktion notwendiger Wörter innerhalb eines Satzes.	„Zwei Eis. – Mit Sahne? – Ohne.“ „Friede den Hütten, Krieg den Palästen.“ (G. Büchner)
<b>Zeugma</b>	Ein Satzglied (meist Verb) ist mehreren, syntaktisch einander gleichgeordneten Satzgliedern gemeinsam und koordiniert diese auf syntaktisch (1) oder semantisch (2) inkongruente Weise.	„London ist groß und seine Straßen breit.“ (1) „Ich nehme keine Rücksicht, sondern Spargel.“ (2) „Sie ging ins Kloster und dort zu weit.“ (2)
<b>Apokoinu</b>	Ein Satzglied gehört syntaktisch und semantisch sowohl zum vorherigen als zum nachfolgenden Satz oder Satzteil.	„Was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da kreucht und fleucht.“ (Schiller)
<b>Metaplasmus</b>	Abweichung von der sprachlich korrekten Form eines Wortmaterials. Metaplasmen entstehen häufig durch Auslassung von Vokalen am Wortanfang ( <b>Aphärese</b> ), im Wortinnern ( <b>Synkope</b> ) oder am Wortende ( <b>Apokope</b> ).	„’S war einer, dem’s zu Herzen ging.“ (A. Chamisso)

### Klangfiguren

<b>Paronomasie</b>	Spiel mit ähnlich klingenden, aber nach Herkunft und Sinn verschiedenen Wörtern (1) oder mit stamm- und sinnverwandten Wörtern (2). Bei der Kombination eines Verbs mit stammverwandtem Objekt spricht man von <b>Figura etymologica</b> (3). Bei der Wiederholung eines Wortes mit Änderung seines Kasus spricht man von <b>Polyptoton</b> (4).	„Und alle die gesegneten deutschen Länder sind verkehrt worden in Elender.“ (Schiller) (1) „Den Schiffer im kleinen Schiffe / Ergreift es mit wildem Weh“ (H. Heine) (2) „sein Leben leben“ (3) „wem der große Wurf gelungen / Eines Freundes Freund zu sein“ (Schiller) (4) „meines Herzens Herz“ (P. Fleming) (4)
<b>Homoioteleuton</b>	Gleichklang des Wortschlusses bei eigentlich reimlosen Versen (z. B. in der antiken Metrik oder im Blankvers).	„Halunke, gut, daß ich das weiß, so wird die Bratwurst heute dir nicht heiß.“ (aus H. Kleists Blankversdrama <i>Amphitryon</i> )
<b>Alliteration</b>	Wiederholung eines Anlauts, meist nur auf den konsonantischen Anlaut bezogen.	„Schall nur, wie Windeswehn, Wassergerinn, / Worte“ (R. Beer-Hofmann)

<b>Assonanz</b>	Form des Gleichklangs, bei der die betonten (und möglicherweise zusätzlich die unbetonten) Vokale im Innern mehrerer Wörter klanglich übereinstimmen.	„die rote Sonne über Soho“ (B. Brecht)
<b>Onomatopoesie</b>	Lautmalerei.	„Da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt, / Da ringel't und schleift es und rauchet und wirrt, / Da pispert's und knistert's und flistert's und schwirrt;“ (Goethe)

### Figuren der Wortverbindung

<b>Asyndeton</b>	Auslassung der Verbindungspartikel zwischen koordinierten Satzteilen.	„Tote Lieb', tote Lust, tote Zeit“ (A. Droste-Hülshoff)
<b>Polysyndeton</b>	Jedesmalige Setzung der Verbindungspartikel zwischen koordinierten Satzteilen.	„Zweideutigkeit und Schmutz und Schande und Sünde, / Sprecht was ihr wollt.“ (G. Lessing)
<b>Hendiadyoin</b>	Syndetische Verbindung zweier synonymen Substantive (seltener Verben) zur Ausdrucksverstärkung eines Begriffs (1). Im Falle der Beiordnung von Substantiven kann eines nur den Wert eines Attributs besitzen, wobei es dann oft durch ein Adjektiv ersetzbar ist (2).	„Hilfe und Beistand“ (1) „Aus Schalen opfern wir und aus Gold“ (Vergil) statt „aus goldenen Schalen opfern wir“ (2)
<b>Enallage (auch: Hypallage)</b>	Verschiebung der logischen Wortbeziehung, besonders Abweichung von der erwarteten Zuordnung eines Adjektivs; dies wird zu einem anderen als dem semantisch passenden Substantiv gestellt.	„Des Knaben lockige Unschuld.“ (Goethe)

### Figuren der Wortstellung und der Satzkonstruktion

<b>Parallelismus</b>	Wiederholung einer syntaktischen Struktur.	„Ich fühl' es schon wie junger Knospen Schwellen, / Ich hör' es rieseln wie befreite Quellen.“ (Matthaei)
<b>Isokolon</b>	Ein Parallelismus mit gleicher Länge (Wortzahl oder Silbenzahl) der Kola.	„Schmiert die Guillotine / Mit der Pfaffen Fett, / Schmeißt die Konkubine / Aus des Fürsten Bett.“
<b>Chiasmus</b>	Überkreuzstellung von Satzteilen.	„Die Kunst ist lang und kurz ist unser Leben.“ (Goethe) „Man möchte die gnadenvolle Tatsache, daß aus dem Bösen das Gute kommen kann, Gott zuschreiben. Daß aus dem Guten so oft das Böse kommt, ist offenbar ein Beitrag des anderen.“ (T. Mann) „Schlaf, mein Kind, – mein Kind, schlaf ein.“ (R. Beer-Hofmann)
<b>Antimetabole</b>	Verbindung eines syntaktischen Parallelismus mit einem semantischen (meist lexikalischen) Chiasmus.	„Ich weiß nicht, was ich will, ich will nicht, was ich weiß / Im Sommer ist mir kalt, im Winter ist mir heiß.“ (M. Opitz)
<b>Inversion</b>	Umstellung der Satzglieder entgegen des üblichen, syntaktischen Schemas zum Zweck der Hervorhebung.	„Unendlich ist die jugendliche Trauer“ (Novalis)

<b>Parenthese</b>	Grammatisch selbstständiger Einschub in einen Satz, der dessen grammatischen Zusammenhang unterbricht, ohne jedoch dessen syntaktischen Zusammenhang zu verändern.	„So bitt’ ich – ein Versehen war’s, weiter nichts – / Für diese rasche Tat dich um Verzeihung“ (H. Kleist)
-------------------	--	--

## 2.2 Figuren auf Inhaltsebene (auch: Sinn- oder Gedankenfiguren)

Redeschmuck, der sich auf Wortverbindungen bezieht und auf der Inhaltsebene (argumentative, logische oder semantische Struktur eines Textes) angesiedelt ist.

<b>Antithese</b>	Pointierte Nebeneinanderstellung gegensätzlicher Gedanken. Dabei werden als Mittel der sprachlichen Hervorhebung besonders die Figuren der Wortstellung und Satzkonstruktion verwendet.	„Fern der Himmel und die Tiefe nah.“ (C. F. Meyer) „Was dieser heute baut / reißt jener morgen ein.“ (A. Gryphius)
<b>Vergleich</b>	Verdeutlichung eines Sachverhalts durch Heranziehen eines analogen Sachverhalts aus einem anderen Bereich. Erkennbar an Vergleichspartikeln (wie, gleich, als ob...).	„Vielleicht hatte Achill Mundgeruch wie ein Löwe?“ „Mir schlug das Herz; geschwind zu Pferde / Und fort, wild, wie ein Held zur Schlacht!“ (Goethe)
<b>Aposiopese</b>	Abbruch eines Satzes, Stillschweigen mitten in der Rede.	„Ein schönes Beispiel für eine Aposiopese ist...“ „Dich werd’ ich...“
<b>Apostrophe</b>	Hinwendung des Sprechers zum Publikum oder zu anderen, meist abwesenden (auch toten) Personen, direkte Anrede von Dingen oder Abstrakta. Eine Anrede an ein göttliches Wesen bezeichnet man als <b>Invokation</b> .	„O Vogel, ist es aus mit dir?“ (E. Mörike) „Freude, schöner Götterfunken“ (Schiller) Invokation: „Sage mir, Muse, die Taten des viel gewanderten Mannes.“ (Homer)
<b>Hyperbel</b>	Siehe Tropen	
<b>Hysteron proteron</b>	Das zeitlich Spätere wird zuerst genannt.	„Wie eine Heilige, die ihr Blut vergießt.“ (H. Hofmannsthal) „Ihr Mann ist tot und lässt Sie grüßen.“ (Goethe)
<b>Katachrese</b>	Bildbruch: „Missglückte“ Kombination von uneigentlichen Wendungen, die der wörtlichen Bedeutung nach aus disparaten Bereichen stammen.	„Der Zahn der Zeit wird auch über diese Wunde Gras wachsen lassen“ „Ich saug an meiner Nabelschnur nun Nahrung aus der Welt.“ (Goethe)
<b>Oxymoron</b>	Verbindung zweier sich logisch ausschließender Begriffe, sei es in einem Kompositum oder bei einem attribuierten Substantiv.	„traurigfroh“ (F. Hölderlin) „beredtes Schweigen“
<b>Pleonasmus</b>	Redundanter Zusatz zu einem Wort oder einer Redewendung, meist durch Adjektive oder Adverbien hervorgerufen.	„der runde Ball“ „der rote Rubin“ „er brüllte laut“
<b>Tautologie</b>	Redundanter Ausdruck bzw. sinngemäße Wiederholung, meist in Form eines mehrgliedrigen Ausdrucks, in dem expliziert wird, was im ersten Glied schon inbegriffen ist.	„Meine Ahnen, die im Totenhemd, / mit mir verwandt sind wie mein eignes Haar“ (H. Hofmannsthal) „Wer die Schönheit angeschaut mit Augen“ (A. Platen)

<b>Amplifikatio</b>	Aussage, die über das zur unmittelbaren Verständigung Notwendige hinaus ausgeschmückt und maßgeblich verlängert ist, etwa durch Formen der Worthäufung.	vgl. etwa frühneuzeitliches Fürstenlob; „Und bin mit der tiefsten Verehrung Ew. Exzellenz untertänig-gehorsamster Diener.“ (I. Kant)
<b>Praeteritio</b>	Erklärung, einen Gegenstand übergehen zu wollen, wobei dieser jedoch angedeutet wird.	„Ich werde nicht sagen, dass...“ „Und sag nicht dass dein Leid dein Führer sei.“ (S. George)
<b>Rhetorische Frage</b>	Frage, die keine Beantwortung verlangt, da die Gewissheit der Antwort bereits vorausgesetzt wird.	„Ist es nicht schauerlich, an solchem Sonnentage den Kummer in den Wangenhöhlen eines Menschen wohnen zu sehen?“ (T. Mann)
<b>Sentenz (auch: Gnome)</b>	Satz, der sich durch Zitathaftigkeit und Geschlossenheit der Aussage aus einem literarischen Werk heraushebt und Allgemeingültigkeit beansprucht. Eine Sentenz, die allgemein verbreitet ist, heißt Sprichwort.	„Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.“ (Schiller) „Wie die Nase eines Mannes so ist auch sein Johannes.“ „Die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln.“
<b>Synonymie</b>	Reihung von annähernd bedeutungsgleichen Worten der gleichen Wortklasse.	„Diese Mauern, diese Wände, neigen, senken sich zum Ende.“ (Goethe)
<b>Neologismus</b>	Wortneuschöpfung, meist interpretationsbedürftig.	„Knabenmorgenblüenträume“ (Goethe) „Waldeinsamkeit“ (L. Tieck) „Tuismus“ (B. Brecht)
<b>Archaismus</b>	Sprachliches Element, das in seinem Kontext veraltet wirkt.	
<b>Provinzialismus</b>	Einer Mundart eigentümlicher und nur auf deren Gebiet beschränkter, von Lautstand und Wortschatz der Schriftsprache abweichender Ausdruck.	„Schrippe“ für „Brötchen“
<b>Paradoxon</b>	Anscheinend widersinnige und zunächst nicht einleuchtende Behauptung, die sich jedoch bei näherer Betrachtung als richtig erweist.	„Der Tod ist das Leben und das Leben ist der Tod.“ „Zur Vollkommenheit fehlte ihm nur ein Mangel.“ (K. Kraus)

## Quellen:

Achim Aurnhammer: *Tropen und Figuren*. < <http://www2.germanistik.uni-freiburg.de/fitzon/Tropen%20und%20Figuren.pdf> >, letzter Zugriff 10.11.2014.

Ivo Braak: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*. Stuttgart <sup>8</sup>2001.

Dieter Burdorf, Christoph Fasbender, Burkhard Moennighoff (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur*. Stuttgart; Weimar <sup>3</sup>2007.

Heinrich Lausberg: *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*. München 1960.

Gert Ueding (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. 11 Bde. Berlin u.a. 1992–2014.

Klaus Weimar u.a. (Hrsg.): *Realexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. 3 Bde. Berlin; New York 1997–2003.

Gero von Wilpert: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart <sup>8</sup>2001.